

„Die Scholle" erscheint jeden Sonntag. Schluß der Inseraten-Annahme Mittwoch früh. — Nachdruck aller Artikel, auch auszugsweise, verboten.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, im Reklameteil 125 Groschen. Deutschland 10 bzw. 70 Gold-Pfennige.

Nr. 42 Bromberg, den 25. Oktober 1936

Unsere Winterhalmfrüchte.

Von Administrator v. Ramin, Zippendorf.

Nachdem über den Anbau von Wintergerste erst kürzlich berichtet wurde, wollen wir uns heute den anderen Winterhalmfrüchten, dem Roggen und dem Weizen, zuwenden. So verschieden diese beiden Getreidearten sind, so unterschiedlich sind auch ihre Ansprüche hinsichtlich ihrer Kultur und Pflege.

An Klima und Bodenart stellt der Roggen bekanntlich keine hohen Ansprüche. Dagegen ist er sehr empfindlich gegen Fehler bei seiner Bestellung. Er verlangt vor allem eine gut abgelagerte, gesetzte Saatfurche, die keinen toten Boden nach oben brachte. Alle Vorfrüchte, die genügend zeitig das Feld räumen, bieten dem Roggen einen günstigen Stand. Am schlechtesten ist Gerste. Mit sich selbst ist der Winterroggen durchaus verträglich. Folgt er auf Kartoffeln, so erübrigt sich eine tiefere Saatfurche durchaus. Vielfach genügt eine genügend schwere Telleregge, der Grubber, oft sogar eine schwere Egge, um ein günstiges Keimbeet zu schaffen. Von der übertriebenen Dünnsaat ist man beim Winterroggen fast allgemein abgekommen. Man sät auch bei früher Bestellung mit guter Vorfrucht meist nicht unter 100 Kilogramm je Hektar und geht bis 120, ja 130 Kilogramm hinauf. Bei Breitsaat, die der Roggen sehr gut verträgt, sät man nicht unter 140 Kilogramm pro Hektar. Das Saatgut darf nur flach untergebracht werden.

Der Roggen ist anspruchslos und ertragstreu, dankt aber infolge seiner starken Fähigkeit, sich die Pflanzennährstoffe im Boden anzueignen, einer guten Düngung wie kaum eine andere Getreideart. Sein Kalibedürfnis ist geringer als bei der Wintergerste und mit 40 bis 60 Kilogramm Reinkali befriedigt. An Phosphorsäure gibt man dem Roggen etwa die gleichen Gaben wie der Wintergerste. Sehr oft soll der Roggen als Deckfrucht für Untersaaten von Serradelle, Klee und anderen Leguminosen dienen. Er eignet sich besonders dazu, wenn er in zweiter Tracht nach gut mit Stallmist oder Gründüngung versehenen Kartoffeln steht. Die Kaliphosphatdüngung ist dann dem Bedürfnis der Untersaat an diesen Nährstoffen entsprechend zu erhöhen. Das Versagen der Serradelle und des Rotklees als Untersaat ist sehr oft auf einen Mangel an Kaliphosphat im Boden zurückzuführen. Mit Reinstickstoff versieht man den Roggen je nach den Umständen mit etwa 20 bis 45 Kilogramm je Hektar. Wenn man auch in manchen Gegenden dabei das Hauptgewicht auf die Herbstdüngung legt, so genügt eine solche, die den Roggen genügend stark in den Winter kommen läßt. Meist wird die Stickstoffgabe als früh gegebene Kopfdüngung noch rechtzeitig wirken. Die beste Aussaatzeit des Roggens liegt zwischen dem 20. September und dem 8. Oktober. Auch in günstigem Klima kann man wohl kaum später als Ende Oktober drillen, um Vollerträge zu erzielen. Zu frühe Saat erhöht die Gefahr der Schädigungen durch die Fritfliege.

Der Winterweizen ist unsere anspruchsvollste Winterhalmfrucht. Es ist ein Unsinn, Weizenbau auf ungeeignetem Boden erzwingen zu wollen. Alle Getreidearten, außer Hafer, scheiden als Vorfrüchte aus. Dagegen sind dazu alle Leguminosen geeignet. Sollte der Weizen nach diesen zu Befall oder Lager neigen, so schiebt man erst Hafer dazwischen. Auch nicht zu spät das Feld räumende Hackfrüchte bieten dem Weizen einen guten Stand. Kartoffeln sind bei gleicher Bodenart günstiger als Zuckerrüben. Weizen kann auch bei schwächerer Herbstentwicklung unter sonst günstigen Umständen hohe Erträge bringen und verträgt eine frische Ackerfurche besser als Roggen. Beste Aussaatzeit ist der Monat Oktober, in günstigem Klima noch der November-Anfang. Je nach Saatzeit, Klima, Vorfrucht, Düngung und Sorte drillt man 160 bis 220 Kilogramm je Hektar. Die Kaliphosphatdüngung ist beim Weizen ungefähr die gleiche, wie bei der Wintergerste. Sie kann noch mit bestem Erfolg erst im Frühjahr gegeben werden, was bei der Stickstoffdüngung die Regel ist. Dabei kommen Gaben von 30—50 Kilogramm pro Hektar Reinstickstoff in Betracht. Allgemein gültige Rezepte gibt es bei keiner Düngung.

Zum Schluß dieser kurzen Zeilen über unsere Winterhalmfrüchte einige Mahnungen: Richtige Sortenwahl! Bestes Saatgut! Rechtzeitiger Saatgutwechsel mit Originalsaat! Wer nicht beizt, ist leichtsinnig!

Landwirtschaftliches.

Binden des Strohes beim Dreschen.

In vielen landwirtschaftlichen Betrieben und ganz besonders in Kleinbetrieben ist oftmals beim Dreschen ein Mangel an Arbeitskräften vorhanden. An eine größere Dreschmaschine mit Reinigung kann man vorteilhaft einen Selbstbinder anschließen. Diese Möglichkeit besteht jedoch nicht bei den kleinen, einfachen Breitdreschern. Hier kann man aber durch eine entsprechende Vorrichtung das Abnehmen und Binden zusammen erledigen, womit man ein bis zwei Personen erspart.

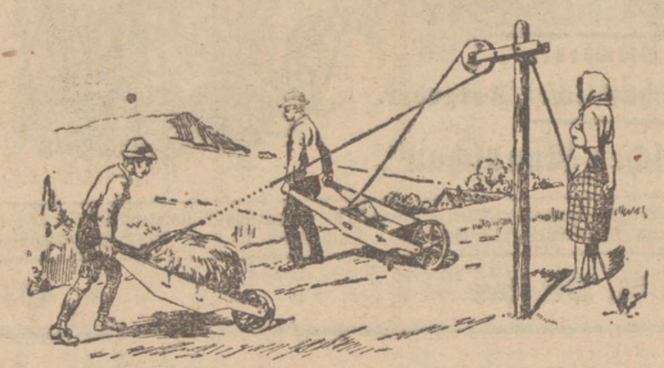


Abb. 1 veranschaulicht eine solche Bindevorrichtung. Vorn am Strohablauf werden zwei Holzstäbe senkrecht angebracht. Zwecks Aufnahme des Bindfadens müssen sie am oberen Ende je einen Einschnitt haben. Auf dem Strohablauf befindet sich ein gabelförmig gebogener Draht von etwa 8 Millimeter Stärke, die beiden Enden sind zu Haken umgebogen worden. Zwei lange Spiralfedern oder Gummibänder verbinden diese Vorrichtung mit der Dreschmaschine.

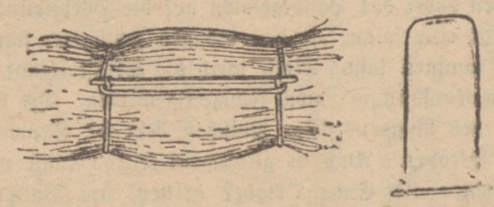


Abb. 2 zeigt das Band zum Binden und ein mittels dieser Vorrichtung gebundenes Strohbund. Das Band besteht aus einem etwa 40 bis 50 Zentimeter langen Stab, an dessen Enden je ein Bindegarn gebunden ist. Man kann dazu gebrauchtes Bindegarn verwenden; ein solches Band kann man nach einmaligem Anfertigen immer wieder verwenden.

Mit dieser Vorrichtung wird in folgender Weise gearbeitet: Ein Band wird aufgelegt, d. h. man legt das Garn in die Einschnitte der beiden senkrechten Hölzer und den Holzstab in die Haken der Gabel. Sobald sich genügend Stroh über dem Band angesammelt hat, wird der Stab mit beiden Händen erfaßt, um das Stroh gelegt und zwischen den Hölzern hindurchgezogen. Durch eine kleine Aufwärtsbewegung rutscht das Garn aus den Einschnitten und legt sich fest um den Stab. Das Strohbund wird zur Seite gelegt. Inzwischen hat sich schon wieder Stroh auf den Ablauf angesammelt: Ein neues Band wird aufgelegt. Diesmal zieht man die Gabel nach vorn und legt den Stab in die Haken. Das Band wird dann selbsttätig unter das Stroh gezogen.

Paul Just.

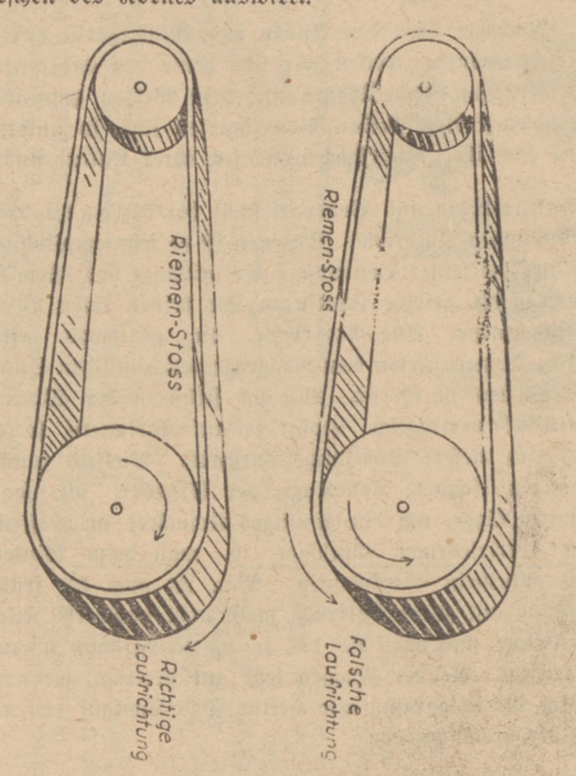
Fehler beim Dreschen.

Von dem einwandfreien Arbeiten der Dreschmaschine hängt weitgehend die Güte des Reindrusches ab, ganz abgesehen von der sonst eintretenden Arbeitszeitvergeudung. Man achte daher stets auf den reibungslosen Verlauf des Dreschens, um Beschädigungen des Dreschsatzes zu vermeiden. Eine der größten Störungsquellen ist das sogenannte Wickeln der Trommel. Dies kann verschiedene Ursachen haben, hauptsächlich ist es auf falsches Einlegen der Garben zurückzuführen. Diese sollen immer gleichmäßig und nicht zu dicht in die Maschine gelangen. Auch kann die zu niedrige Trommeldrehzahl Ursache des „Wickelns" sein; hier ist Abhilfe zu schaffen durch ein strafferes Anziehen des Hauptriemens. Wenn z. B. das Korbablaufblech zu hoch steht, kann es zu einem Trommelwickeln kommen, weil das Stroh keinen glatten Ablauf hat: hier hilft nur das Niedrigerstellen des Bleches. Auch kann die Aufhalteklappe an der Trommel zu tief stehen, was eine Stauung des Strohes hervorruft. Ebenso ist das zu langsame Arbeiten des Schüttlers ein Grund zu Betriebsstörungen, was leicht durch das Nachspannen des dazugehörigen Riemens behoben werden kann. Manchmal reicht auch der Wickelbrett genannte Abschlagriegel nicht genau passend an die Trommel heran, die Trommel „wickelt" dann infolge der vom Wind mitgerissenen Halme; eine Erneuerung des Riegels schafft dabei rasche Abhilfe. Endlich kann das Wickeln auch durch das Hängenbleiben von Stroh an einer beschädigten Schlagleiste hervorgerufen werden, diese ist sogleich mittels einer Feile zu glätten.

Ing. G.

Auflegen von Treibriemen.

Die Zeit des Getreidedrusches ist da. Um einen übermäßigen Ausfall zu verhindern muß natürlich die Dreschmaschine vorher genau nachgesehen werden. Ein wichtiger Punkt wird jedoch meistens nicht mit genügender Sorgfalt beachtet: die richtige Aufstellung der Arbeitsmaschine und die einwandfreie Verbindung ihrer Riemenscheibe mit der des Elektromotors oder der Lokomobile. Von einer wirtschaftlichen Kraftübertragung hängt sehr viel ab, weil z. B. durch ein Schleudern des schlaffen Riemens einerseits viel Kraft verloren geht, andererseits der ruhige Gang der Dreschmaschine darunter leidet, was sich wiederum in unsauberem Ausdreschen des Kornes auswirkt.

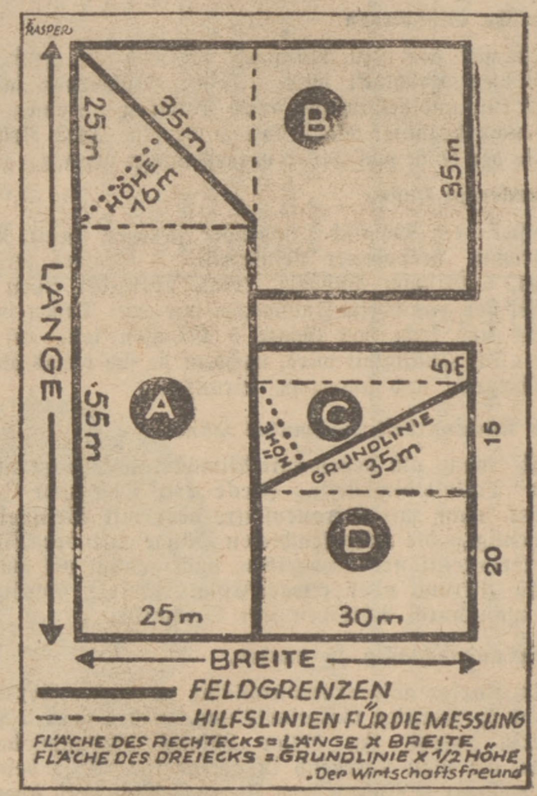


Das Auflegen der Riemen geschieht nur bei Stillstand der Maschine, wobei man erst den Hauptriemen anbringt, hierauf die kleineren, die zum Betrieb des Schüttlers, des Gebläses u. dgl. dienen. Bei der Anbringung des Treibriemens ist darauf zu achten, daß er nicht gegen den sogenannten „Riemenstoß" läuft, weil sich sonst das Riemenende aufbiegen und die Leimstellen am Rand aufgehen können. Das falsche und richtige Aufbringen des Hauptriemens zeigt die beigefügte Abbildung. Beim Auflegen verfährt man so, daß man mittels einer straff gespannten Schnur die Motorriemenscheibe mit der der Dreschmaschine ausrichtet. Dann wird der Treibriemen so angebracht, daß er möglichst in der Mitte der Riemenscheiben läuft, wonach man ihn durch Zurückrücken der Antriebsmaschine straff zieht. Dies darf natürlich ebenfalls nicht übertrieben werden, weil sonst die Wellenlager zu stark beansprucht würden. Bekanntlich zieht ein längerer Riemen besser durch als ein zu kurzer, was gleichfalls zu beachten ist.

Wie groß ist mein Feld?

Am einfachsten liegt der Fall, wenn das Stück, dessen Größe wir feststellen wollen, ein Quadrat oder ein Rechteck ist. Im ersteren Falle ist lediglich eine Seite auszumessen und diese mit sich selbst zu multiplizieren. Ist also die gemessene Seite 24 Meter lang, so umfaßt der ganze Komplex 24×24 = 576 Quadratmeter. Bei der Feststellung der Quadratmeterzahl eines Rechtecks genügt es, Länge und Breite (also zwei aneinanderstoßende Seiten) auszumessen und miteinander zu multiplizieren. Beträgt die Länge 10 Meter, die Breite 4 Meter, so erhalten wir demnach 40 Quadratmeter.

Selten finden wir aber auf den Feldern so regelmäßige Stücke vor. Auf unserer Zeichnung haben wir einen Fleck A, der hinten abgeschrägt ist. Wir nehmen dann das Dreieck,



die wichtigste Figur jeder Landvermessung, zu Hilfe. Wir tun zunächst so, als ob es sich um ein Rechteck handelt, das wir bei der gestrichelten Linie enden lassen. Wir messen an der Längsseite bis dorthin z. B. 55 Meter, auf der Breite 25 Meter; daraus erhalten wir 55×25 = 1375 Quadratmeter. Jetzt haben wir oben noch das Dreieck, das wir mit Hilfe von Stöcken oder Zweigen abgesteckt hatten. Seine Grundlinie beträgt 35 Meter, die Höhe ist durch die senkrechte Linie auf die Grundlinie mit 16 Metern festgestellt worden. Wir brauchen aber zur Flächenerrechnung nur die halbe Höhe und erhalten 8×35 = 280 Quadratmeter. Das ganze Stück enthält also 1375 + 280 = 1655 Quadratmeter. Der Fall B in unserer Zeichnung liegt ganz ähnlich und bedarf keiner weiteren Erläuterung. Den Fleck C müssen wir in ein Rechteck und ein Dreieck teilen. Für das Rechteck erhalten wir 30×5 = 150 Quadratmeter, für das Dreieck ermitteln wir durch eine Senkrechte auf die 35 Meter lange Grundlinie die Höhe mit 15 Meter, erhalten also halbe Höhe mal Grundlinie mit 7,5×35 = 262,5 Quadratmeter. Der Fall des Fleckes D liegt wieder ganz ähnlich dem Beispiel A. Sobald ein sonst gradlinig begrenztes Stück eine unregelmäßige Gestalt aufweist, teilt man es in Vier- und Dreiecke nach dem Muster unserer Zeichnung ab und kann dann die Fläche leicht berechnen.

Dr. E. Feige.

Obst- und Gartenbau.

Novemberarbeiten im Gemüsegarten.

Genau so wie Winterobst darf auch Wintergemüse nicht gleich in die Keller oder Kohlscheunen kommen, sondern soll unter offenen Schuppen erst ordentlich ausdünsten. Obgleich große, luftige Kellerräume zur Verfügung stehen, hat Verfasser hier nie so gute Erfolge gehabt, wie mit dem Einschlag unter offenen Schuppen. Wurde es kühler, so kam eine neue Schicht Laub obendrauf. Bei Mohrrüben darf aber der Sand nicht ganz trocken werden. Tadellos ist die Überwinterung in Erdkellern, die zur Hälfte in der Erde liegen.

Solange der Boden noch offen ist, muß fleißig Mist untergegraben werden, doch lasse man, besonders auf Sandböden, die Finger vom Sägespänemist. Nur Stroh oder Torf sollen Kot und Jauche binden.

Wo zu Schwarzwurzeln, Bleichsellerie, Kardy usw. rajolt werden soll, da bedecke man den Boden mit Quecken, Kartoffelkraut oder Maisstengeln, dann kann man auch bei Frost arbeiten. Die Mutterbodenschicht darf ja nicht „vergraben" werden. Dagegen kann Lehm von ganz unten in die zweite Schicht kommen. Liegt unten Sand, so wird er nur gelockert, nicht mit anderen Partien vermischt.

Grün- und Rosenkohl sind völlig winterhart. Aber Petersilie, Pastinake, Feldsalat, Spinat und Schwarzwurzeln müssen etwas gegen Frost geschützt werden. Möglichst so, daß die Mäuse dadurch keine Schlupfwinkel bekommen . . .

Das ist nur ein Ausschnitt aus dem Dauererzeugungskampf des Gemüsegärtners, der ja eigentlich nie abreißt, sondern im Winter nur andere Formen annimmt.

Viehzucht.

Verletzungen am Pferdehuf.

Eine der häufigsten Krankheiten unserer Pferde ist das Lahmgehen, das die Tiere in ihrer Leistungsfähigkeit stark beeinträchtigt. Wenn die Ursachen nicht baldigst abgestellt werden, können größere Schädigungen entstehen. Es ist daher unbedingt erforderlich, dem Huf des Pferdes erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Meistens werden Entzündungen an den Hufen durch eingetretene oder infolge unsachgemäßen Beschlagens zu tief eingedrungene Nägel verursacht. Ist dies bei der Nachschau der Fall, so entferne man vorsichtig den Fremdkörper und merke sich genau dessen Eintrittsstelle und die Tiefe der Wunde. Den „Kanal" erweitere man sorgfältig, damit Eiter und Jauche abfließen können. Nach dem Baden des Hufes in einer Lysol- oder Sublimatlösung leite man einen Wundbalsam in die Wunde, die man hierauf mit Wachs oder Harz verschließt. Empfehlenswert ist bei kleineren Verletzungen die Behandlung des Hufes mit kalten Umschlägen, in Zweifelsfällen ziehe man jedoch lieber einen Tierarzt zu Rate.

Solange das Lahmgehen der Pferde anhält, lasse man sie unbedingt im Stall, in den man reichliche und reine Streu bringt. Ist man sich über die Ursache des Lahmens nicht klar, so befühle man den Huf. Zeigt dieser übermäßige Wärme oder empfindet das Pferd beim vorsichtigen Beklopfen des Fußes Schmerzen, dann handelt es sich in der Regel um eine innere Entzündung. Mit dem Herbeiholen des Tierarztes darf man aber auf keinen Fall so lange warten, bis das Tier fast nichts mehr frißt und schnell abmagert! Dann hat sich die Krankheit, die anfänglich verhältnismäßig leicht zu heilen gewesen wäre, bedeutend verschlimmert. Jeder denkende Bauer und Landwirt sieht daher immer auf eine sachgemäße Hufpflege in seinem Betrieb.

Dr. R.

Geflügelzucht.

Generalreinigung des Geflügels.

Jeder Geflügelzüchter sorge dafür, daß seine Tiere möglichst ungezieferfrei in den Winter kommen. Er erweist ihnen damit den größten Dienst, denn gerade in den Wintermonaten ist den Tieren vielfach die Gelegenheit genommen, sich der Peiniger selbst zu erwehren. Wohl wird im Herbst die Generalreinigung der Ställe und Aufenthaltsräume vorgenommen, auch wohl ein Staubbad hergerichtet. Aber damit ist es nicht getan. Auch die Tiere selbst müssen einer Kur unterzogen werden, denn manchen Schmarotzern ist gar nicht anders beizukommen. Hierzu bedient man sich des frischen Insektenpulvers als eines der besten Insektenvertilgungsmittel, d. h. wenn es richtig angewandt wird. Gar häufig wird damit aber nur zu oberflächlich umgegangen, so daß die ganze Anwendung so gut wie unnütz wird. Soll der beabsichtigte Zweck erreicht werden, so verfahre man folgender-

maßen: Das Pulver tue man in eine Streubüchse. Das einzupudernde Tier halte man an den Beinen, den Kopf nach unten, so daß die Federn vom Körper abfallen, über eine flache Kiste oder ein ausgebreitetes Stück Papier, um das überschüssige und vorbeifallende Pulver aufzufangen. Bei dem Einstäuben ist darauf zu achten, daß das Pulver gut an jeden Teil des Körpers bis auf die Haut gelangt. Ein einfaches Überstäuben der Federn an ihrer Oberseite hat wenig Zweck. Eine solche durchdringende Behandlung hat mindestens dreimal in Abständen von etwa 8 Tagen zu geschehen, damit auch die später auskriechenden Schmarotzer getötet werden. Sch.

Eine einfache Kur bei Kropfverstopfung.

Der Spätherbst ist die Zeit, in der der harte Kropf bei Hühnern am meisten auftritt, indem sie dürre Grasstengel im Auslauf fressen, die dann im Kropf anquellen. Meist wird nach alter Gewohnheit zum Messer gegriffen, der Kropf aufgeschnitten, die festgestopfte Masse herausgenommen und die Wunde wieder vernäht. Das ist aber oft nicht nötig!

Wenn ein Huhn an geschwollenem Kropf leidet, so braucht man nichts weiter zu tun, als es sofort in einen kleinen Stall oder in einen großen Käfig zu setzen. Der Boden muß vollständig sauber gefegt sein und darf nicht das mindeste enthalten, das das Huhn aufpicken könnte. Es soll aber hell im Stall sein. Das einzige Heilmittel, das verabreicht wird, ist Milch, und zwar am besten saure. Diese dient gleichzeitig als Nahrung und als Getränk. Bei der Durchdringung des zusammengeballten Kropfinhaltes mit der Milch gelangen die Milchfettkügelchen in der Körperwärme zur Auflösung und die Masse zersetzt sich; sie geht dann nach und nach mit dem Getränk in den Magen über. Am ersten Tage ist es manchmal nötig, dem Tiere die Milch mit einem Teelöffel einzuflößen; es wird aber meist von selbst trinken, um seinen Durst zu stillen. — Wenn der Kropf geleert ist, was oft schon im Verlauf von zwei bis drei Tagen der Fall ist, geht man allmählich wieder zu leichtem, feuchtem Futter über.

Wenn allerdings Federn, Haare und andere unlösliche Fremdkörper den Kropf verstopft haben, so geht nur ein Teil des Inhaltes in den Magen über, aber man kann dann von außen den verbliebenen Rückstand fühlen. In diesem Fall ist der Kropfschnitt unentbehrlich, mit dessen Vornahme dann nicht mehr gezögert werden darf. Wf.

Für Haus und Herd.

Apfel mit Reis.

Nachdem man Reis gewaschen, aufgekocht und durchgesiebt hat, bringt man obenauf das Apfelmus und rührt beides bei mäßigem Feuer durcheinander. Das Gericht bringt man mit Zucker und Zimt auf den Tisch.

Apfel mit Kartoffeln.

Die Kartoffeln werden für sich gekocht und abgegossen, mit gedämpftem Apfelmus zusammengerührt, mit einer halben Tasse Sahne verdünnt und zuletzt mit Butter verrührt. Beim Anrichten fügt man noch geröstete Semmelbrocken hinzu. — Nach einem anderen Rezept werden für sich gekochte und abgegossene Kartoffeln mit Apfelmus zu einem Brei gestampft und mit Fleischbrühe verdünnt.

Birnen mit Klößen.

Die Birnen kocht man in Essig mit Zucker und Zimt langsam gar. Von dem Saft kocht man mit Kartoffelmehl und Rotwein eine sämige Soße, in der man die Birnen noch 10 Minuten weiterkochen läßt. Dann macht man Klöße und garniert sie mit den Birnen.

Klumpiger Kakao

ergibt ein klares Getränk, wenn man ihn vor dem Anrühren mit feinem Zucker vermengt.

Für Kochsalz

bieten sich im Haushalt zahlreiche nützliche Verwendungsmöglichkeiten. An kalten Wintertagen verhindert man das Frieren der Wäsche, wenn man dem letzten Spülwasser etwas Kochsalz hinzufügt. Die Wäsche trocknet dann auch rascher. In Verbindung mit Spiritus oder Salmiakgeist vermag Salz Fettflecken aus allen Stoffen zu beseitigen. Für Messinggeschirr gibt es kaum ein besseres Putzmittel als Kochsalz und Essig. Eine Spur Kochsalz erhöht sogar die Leuchtkraft des Petroleums.

Leber

schmeckt besser, wenn man sie für einen Tag in Milch legt.

Das Gerinnen der Milch

wird hinausgeschoben, wenn man ihr vor dem Kochen eine Messerspitze gestoßenen Zuckers zufügt.

*

Milchflaschen

nehmen kein trübes Aussehen an, wenn man sie alsbald nach dem Ausgießen der Milch mit heißem Wasser reinigt.

Elektrische Glühbirnen

werden mit der Zeit bräunlich, wodurch ein großer Teil des Lichtes verschluckt wird. Solche Glühbirnen lassen sich wieder klar und hell machen durch Abreiben mit einem dünnen Brei aus gebrannter Magnesia und Benzin. Diese Arbeit darf nicht in der Nähe von Feuer vorgenommen werden.

Bei trockenem Husten

leistet ein Gemisch folgender Drogen gute Dienste: 50 Gramm zerstoßener Leinsamen, 5 Gramm zerstoßener Fenchel, 5 Gramm Süßholz. Man übergießt einen halben Eßlöffel der gemischten Substanzen mit zwei Tassen siedenden Wassers und kocht das Ganze 5 Minuten lang auf freiem Feuer. Die Flüssigkeit wird, nachdem sie sich etwas abgekühlt hat, abgepreßt und lauwarm getrunken.

Durch Küchenarbeit beschmutzte Hände

reinigt man am besten mit Bimssteinseife oder auch mit einem Toilettebimsstein. Flecke von Obst und Früchten entfernt man mit Zitronensäure oder mit Weinsteinsäure. Es genügt, die angefeuchteten Hände mit der Zitronen- oder Weinsteinsäure abzureiben, auch genügt oft schon eine Scheibe Zitrone oder etwas Essig. Starke Gerüche entfernt man durch Abreiben mit Senfmehl.

Korken undurchlässig zu machen.

Um Korken absolut undurchlässig zu machen, bereite man sich eine 5prozentige Gelatinelösung, zu der man 5 Prozent Glyzerin zusetzt. In dieser Lösung läßt man dann die Korken, die man natürlich in geeigneter Weise beschweren muß, mehrere Stunden lang liegen. Man muß aber dafür sorgen, daß die Temperatur des Korkbades hoch genug bleibt, um die Gelatinelösung im flüssigen Zustande zu erhalten. In diesem Bade füllen sich die Korkporen mit Gelatine, während die Korken gleichzeitig durch das Glyzerin elastisch bleiben. Nachdem die Korken vollständig von dem Bade durchzogen sind, läßt man sie ohne Anwendung besonderer Mittel trocknen.

Neue Klammern

muß man, ehe man sie gebraucht, eine Weile in kochendes Wasser legen und sie dann gut trocknen lassen. Andernfalls rufen sie auf der feuchten Wäsche häßliche Flecke, die nicht leicht zu entfernen sind, hervor.

Versengte Wäsche.

Hat man mit dem Plätteisen die Wäsche versengt, so kann man, ohne der Wäsche zu schaden, diesen Übelstand beseitigen. Man bereitet aus 100 Gramm Chlorkalk und 900 Gramm heißem Wasser eine Chlorkalklösung. Nachdem diese sich geklärt hat, taucht man einen Wattebausch oder ein kleines Läppchen hinein und bestreicht damit die versengten Teile der Wäsche. Hat man gestärkte Wäsche, z. B. Oberhemden, Kragen, Manschetten usw. mittels des Plätteisens versengt, so muß vor der Behandlung der Wäsche mit Clorlösung die Stärke mittels heißem Wasser beseitigt werden. Sobald die versengte Stelle verschwindet und die Wäsche wieder weiß wird, wäscht man mit kaltem Wasser gründlich nach.

Verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Arno Ströse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p. sämtlich in Bromberg.